

4. Woche im Jahreskreis – Sonntag – Jahr B

Impulse zum Markusevangelium 1,21-28

"Jesus und die Jünger kamen nach Kafarnaum. Am folgenden Sabbat ging er in die Synagoge und lehrte. Und die Menschen waren sehr betroffen von seiner Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der (göttliche) Vollmacht hat, nicht wie die Schriftgelehrten. In ihrer Synagoge saß ein Mann, der von einem unreinen Geist besessen war. Der begann zu schreien: *Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes.* Da befahl ihm Jesus: *Schweig und verlass ihn!* Der unreine Geist zerrte den Mann hin und her und verließ ihn mit lautem Geschrei. Da erschrakten alle, und einer fragte den andern: *Was hat das zu bedeuten? Hier wird mit Vollmacht eine ganz neue Lehre verkündet. Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl.* Und sein Ruf verbreitete sich rasch im ganzen Gebiet von Galiläa."

Erlaube dem Wort dein Herz zu heilen (nach P. K. Wons)

Um was bitte ich? – **Um radikale Ergebenheit gegenüber der Kraft des wirkenden Wortes Gottes und um die Gnade der Bekehrung.**

- Ich stehe in der Nähe Jesu, der in der Synagoge lehrt. Ich begeben mich in das dortige Klima der Stille und des Zuhörens (v. 21-22). Ich höre Jesus zu, um die Kraft Seines Wortes zu erfahren. Ich beobachte die Betroffenheit der Zuhörer. Die Worte, die Jesus ausspricht, bewegen sie zutiefst. „*Er lehrt wie einer, der göttliche Vollmacht hat*“ (v. 22).
- Jesus spricht auch heute mit Vollmacht. Was kann ich über meine Haltung des Zuhörens sagen? Berührt mich Sein Wort? Erliege ich nicht der Routine und der Gewohnheit? Welchen Einfluss hat das Wort, das ich im Gottesdienst gehört habe, auf meinen Alltag?
- Ich bemerke den Vorfall, der in der Synagoge passiert. „*Der Mann, der von einem unreinen Geist besessen war, beginnt zu schreien*“, als er Jesus sprechen hört (v. 23-24). Ich stelle mir die Verblüffung der Menschen vor, die aus dem Zuhören und der Besinnung herausgerissen werden. Es ist eine Situation, die einen wirklich erschrecken kann.
- Ich mache mir bewusst, dass das Erschreckende in der Synagoge das Elend dieses Menschen ist, der sich in der Macht des Bösen befindet. Der Böse erlaubt es ihm nicht Jesus zuzuhören. Es bewirkt in ihm Angst und Aggression. Der Böse, der den Menschen beherrscht, stört ihn in der Begegnung mit dem Wort.
- Das Ereignis in der Synagoge erinnert mich daran, dass das Böse, an dem man im Herzen festhält, den Menschen auf ein aufrichtiges und großzügiges Hören dem Wort gegenüber verschließt. Verharre ich vielleicht im Zustand der schweren Sünde? Eine starke Unruhe, die durch den Einfluss des Wortes geweckt wird, kann ein Aufruf zur Bereinigung und zum Brechen mit dem Bösen sein.
- Ich höre nun Jesus, der mit der ganzen Kraft Seines Wortes den Menschen, der vom Bösen gequält wird, befreit. Er sagt zum Bösen: „*Schweig und verlass ihn!*“ (v. 25) Jesus zeigt, welche große Kraft Sein Wort besitzt. Ich frage mich nach der Haltung des Glaubens und der Überzeugung, mit der ich Sein Wort höre.
- Ich bitte Jesus innig darum, dass er in mir den Glauben an die Macht Seines Wortes erneuern möge. Ich bitte Ihn, dass er mich von allem befreien möge, was mich für die Aufnahme Seines Wortes verschließt.

4. Woche im Jahreskreis – Montag **Impulse zum Markusevangelium 5,1-20**

"Jesus und die Jünger kamen an das andere Ufer des Sees, in das Gebiet von Gerasa. Als er aus dem Boot stieg, lief ihm ein Mann entgegen, der von einem unreinen Geist besessen war. Er kam von den Grabhöhlen, in denen er lebte. Man konnte ihn nicht bändigen, nicht einmal mit Fesseln. Schon oft hatte man ihn an Händen und Füßen gefesselt, aber er hatte die Ketten gesprengt und die Fesseln zerrissen; niemand konnte ihn bezwingen. Bei Tag und Nacht schrie er unaufhörlich in den Grabhöhlen und auf den Bergen und schlug sich mit Steinen. Als er Jesus von weitem sah, lief er zu ihm hin, warf sich vor ihm nieder und schrie laut: *Was habe ich mit dir zu tun, Jesus, Sohn des höchsten Gottes? Ich beschwöre dich bei Gott, quäle mich nicht!* Jesus hatte nämlich zu ihm gesagt: *Verlass diesen Mann, du unreiner Geist!* Jesus fragte ihn: *Wie heißt du?* Er antwortete: *Mein Name ist Legion; denn wir sind viele.* Und er flehte Jesus an, sie nicht aus dieser Gegend zu verbannen. Nun weidete dort an einem Berghang gerade eine große Schweineherde. Da baten ihn die Dämonen: *Laß uns doch in die Schweine hineinfahren!* Jesus erlaubte es ihnen. Darauf verließen die unreinen Geister den Menschen und fuhren in die Schweine, und die Herde stürzte sich den Abhang hinab in den See. Es waren etwa zweitausend Tiere, und alle ertranken. Die Hirten flohen und erzählten alles in der Stadt und in den Dörfern. Darauf eilten die Leute herbei, um zu sehen, was geschehen war. Sie kamen zu Jesus und sahen bei ihm den Mann, der von der Legion Dämonen besessen gewesen war. Er saß ordentlich gekleidet da und war wieder bei Verstand. Da fürchteten sie sich. Die, die alles gesehen hatten, berichteten ihnen, was mit dem Besessenen und mit den Schweinen geschehen war. Darauf baten die Leute Jesus, ihr Gebiet zu verlassen. Als er ins Boot stieg, bat ihn der Mann, der zuvor von den Dämonen besessen war, bei ihm bleiben zu dürfen. Aber Jesus erlaubte es ihm nicht, sondern sagte: *Geh nach Hause, und berichte deiner Familie alles, was der Herr für dich getan und wie er Erbarmen mit dir gehabt hat.* Da ging der Mann weg und verkündete in der ganzen Dekapolis, was Jesus für ihn getan hatte, und alle staunten."

Widersage dem Bösen und Seinen Verlockungen! (nach P. Wons) **Um was bitte ich? – Um tiefen Glauben an die Gnade Jesu, die größer ist als alles Böse.**

- Markus beschreibt in allen Einzelheiten das tragische Schicksal des besessenen Menschen: „*Er kam von den Grabhöhlen, in denen er lebte. ... Bei Tag und bei Nacht schrie er unaufhörlich ... und schlug sich mit Steinen.*“ (5,3.5) Es ist eine erschreckende Beschreibung über die Macht des Bösen. Der Böse kann den Menschen bis zum Verrücktwerden irreführen. Die Person, die durch den Bösen beherrscht wird – verhält sich wie ein Unmensch, und ihr Leben wird zum Grab.
- Das Wort Gottes macht mich feinfühlig für das Wirken des Bösen. Man darf ihn nicht ignorieren. Es existieren böse Geister, die mein geistiges Leben zerstören und ins Verderben stürzen wollen wie die zweitausend Schweine (v. 13). Gott sendet mir täglich seine Engel, die meinen Glauben, meine Hoffnung und Liebe behüten und mich vor der Macht der bösen Geister beschützen.
- Ich danke Gott für meinen Schutzengel und für alles Ausharren im Guten. Im innigen Gebet vertraue ich Gott die Menschen an, die vom Bösen verknechtet sind. Für wen könnte ich besonders beten?
- Ich schaue auf das Verhalten des Besessenen in dem Augenblick, wo sich ihm Jesus nähert: „*Als er Jesus von weitem sah, lief er zu ihm hin, warf sich vor ihm nieder und schrie laut.*“ (6-7) Er gibt Ihm die Ehre und zugleich schreit er und fürchtet sich. Der Böse versucht mich mit falscher Scham, mit dem Gefühl der Unwürdigkeit und der Angst abzuhalten, damit ich nicht in die Nähe Jesu

komme. Doch Jesus wünscht, dass ich zu Ihm mit allem komme, was mich in meinem Leben beschämt, Angst bereitet und verknechtet.

- Niemand „*konnte den Besessenen bändigen*“. Sie waren ratlos (3-4). Das Erscheinen Jesu an diesen Ort verändert die Situation völlig. Sogar eine Legion böser Geister fühlt sich ratlos Seiner Vollmacht gegenüber (v. 8-9) Die Macht Jesu ist größer als die größte Macht des Bösen. Glaube ich daran?
- Was verknechtet mein Leben am meisten? Will ich Jesus das enthüllen, was mir Angst macht und mich tyrannisiert? Ängste und Traurigkeit in meinem Leben können ein Futterplatz für den Bösen sein. Jesus will meine Wunden heilen, die mich auf das Leben verschließen und mir die Freude rauben.
- Ich bitte Jesus, dass ich in meinem Haus Zeuge Seiner Gnade zu sein vermag, die das Leben verändert. Ich erneuere mein Taufversprechen und widersage dem Bösen.

4. Woche im Jahreskreis – Dienstag **Impulse zum Markusevangelium 5,21-43**

"Jesus fuhr im Boot wieder ans andere Ufer hinüber, und eine große Menschenmenge versammelte sich um ihn. Während er noch am See war, kam ein Synagogenvorsteher namens Jairus zu ihm. Als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und flehte ihn um Hilfe an; er sagte: *Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie wieder gesund wird und am Leben bleibt.* Da ging Jesus mit ihm. Viele Menschen folgten ihm und drängten sich um ihn. Darunter war eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutungen litt. Sie war von vielen Ärzten behandelt worden und hatte dabei sehr zu leiden; ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben, aber es hatte ihr nichts genutzt, sondern ihr Zustand war immer schlimmer geworden. Sie hatte von Jesus gehört. Nun drängte sie sich in der Menge von hinten an ihn heran und berührte sein Gewand. Denn sie sagte sich: *Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt.* Sofort hörte die Blutung auf, und sie spürte deutlich, dass sie von ihrem Leiden geheilt war. Im selben Augenblick fühlte Jesus, dass eine Kraft von ihm ausströmte, und er wandte sich in dem Gedränge um und fragte: *Wer hat mein Gewand berührt?* Seine Jünger sagten zu ihm: *Du siehst doch, wie sich die Leute um dich drängen, und da fragst du: Wer hat mich berührt?* Er blickte umher, um zu sehen, wer es getan hatte. Da kam die Frau, zitternd vor Furcht, weil sie wusste, was mit ihr geschehen war; sie fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sagte zu ihr: *Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein.* Während Jesus noch redete, kamen Leute, die zum Haus des Synagogenvorstehers gehörten, und sagten (zu Jairus): *Deine Tochter ist gestorben. Warum bemüht du den Meister noch länger?* Jesus, der diese Worte gehört hatte, sagte zu dem Synagogenvorsteher: *Sei ohne Furcht; glaube nur!* Und er ließ keinen mitkommen außer Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. Sie gingen zum Haus des Synagogenvorstehers. Als Jesus den Lärm bemerkte und hörte, wie die Leute laut weinten und jammerten, trat er ein und sagte zu ihnen: *Warum schreit und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur.* Da lachten sie ihn aus. Er aber schickte alle hinaus und nahm außer seinen Begleitern nur die Eltern mit in den Raum, in dem das Kind lag. Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: *Talita kum!*, das heißt übersetzt: *Mädchen, ich sage dir, steh auf!* Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. Es war zwölf Jahre alt. Die Leute gerieten außer sich vor Entsetzen. Doch er schärfte ihnen ein, niemand dürfe etwas davon erfahren; dann sagte er, man solle dem Mädchen etwas zu essen geben."

Vertraue Jesus auch im Leid (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gnade eines tiefen Gottvertrauens und um die Befreiung von jeglichem Zweifel.

- Ich achte auf Jairus, der sich hektisch einen Weg durch die Menschenmenge bahnt und zu den Füßen Jesu niederwirft. Ich höre seine bebende Stimme. Er leidet unsagbar. Er bittet Jesus um die Rettung seines sterbenden Töchterchen: *„Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie wieder gesund wird und am Leben bleibt.“* (23)
- Ich bemerke, dass Jesus berührt ist. Er verlässt sofort die Menschenmenge und geht mit Jairus zu seinem Haus (v. 24) Ich höre das Gemurmel der Menschen, die sich um Ihn drängen und Ihm folgen. Ich gehe mit ihnen. Welche Gedanken kommen mir dabei? Ich teile es Jesus mit.
- In der Menge befindet sich eine Frau, die *„schon zwölf Jahre an Blutungen litt“* (v. 25-28). Ich nähere mich ihr und bemerke ihr leidendes Gesicht. *„Sie war von vielen Ärzten behandelt worden und hatte dabei sehr zu leiden; ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben, aber es hatte ihr nichts genutzt, sondern ihr*

Zustand war immer schlimmer geworden." (v. 26) Nun kommt sie zu Jesus und setzt ihre ganze Hoffnung auf Ihn.

- Mit der Frau nähere ich mich Jesus, um mich an ihrem Glauben und Vertrauen zu erbauen. *„Nun drängt sie sich ... von hinten an ihn heran und berührte sein Gewand. Denn sie sagt sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt.“* Ich bemerke den Augenblick, in dem sie Jesus berührt. Ich sehe das Glück in ihrem Gesicht. Sie ist gesund! (v. 29-34)
- Kann ich mich an menschlich gesehen hoffnungslose Fälle erinnern, wo ich mich völlig elendig gefühlt habe? Was kann ich über mein Vertrauen zu Jesus in diesen Augenblicken sagen? Was war in meinem Leben das größte Heilungswunder, das ich selbst erleben durfte?
- Plötzlich trifft Jairus die schreckliche Nachricht: *„Deine Tochter ist gestorben!“* (v 35) Um ihn herum herrscht bereits Trauerstimmung. Ich bewundere seinen Glauben. Er vertraut Jesus, der ihm nur sagt: *„Sei ohne Furcht; glaube nur!“* (v. 36) Jesus schenkt seiner Tochter das Leben zurück (v. 35-43).
- Ich vertraue Jesus all meine Ängste an, die mir die Freude am Leben rauben, mich zum Verzweifeln und zum Weinen bringen. Ich höre, wie er mit so viel Mitgefühl sagt: *„Sei ohne Furcht, glaube nur!“*. Ich wiederhole das Gebet, bis es mich innerlich erfüllt: *„Jesus, ich vertraue auf Dich. Durchdringe mich mit Deinem Leben!“*

„Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt!“ – *„Sei ohne Furcht, glaube nur!“*
– Zwei Menschen erfahren große Wunder. Ihr Erfolgsgeheimnis: Sie berühren Jesus mit ihrem kindlichen Glauben. Auch wir dürfen in unserem Leid beten: Jesus, ich will glauben, dass Du mir helfen kannst! Stärke meinen schwachen Glauben!

4. Woche im Jahreskreis – Mittwoch Impulse zum Markusevangelium 6,1-6

"Von dort brach Jesus auf und kam in seine Heimatstadt; seine Jünger begleiteten ihn. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, staunten und sagten: *Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist! Und was sind das für Wunder, die durch ihn geschehen! Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns?* Und sie nahmen Anstoß an ihm und lehnten ihn ab. Da sagte Jesus zu ihnen: *Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie.* Und er konnte dort kein Wunder tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben."

Bring Leben in dein tägliches Treffen mit Jesus (nach P. Wons)
Um was bitte ich? – Um eine tiefe Überzeugung von der Wahrheit, dass mein Alltag für Jesus wichtig ist.

- Ich schließe mich den Jüngern an, die mit Jesus nach Nazareth gehen: „Jesus kommt in seine Heimatstadt und seine Jünger begleiten ihn.“ (v. 1). Jesus wünscht sich die Begegnung mit den Menschen, mit denen er dreißig Jahre lang gelebt hat. Mit ihnen ist er aufgewachsen, hat er gebetet und gearbeitet.
- Ich betrachte Jesus in Seinem gewöhnlichen Alltag. Ich stelle mir vor, wie Jesus die einfachen täglichen Beschäftigungen verrichtet, wie er betet, mit den Altersgenossen und älteren Menschen spricht und lacht bzw. Mitleid hat.
- Ich mache mir bewusst, dass für Jesus mein Alltag und meine Beschäftigungen wichtig sind. Er ist bei mir während der Arbeit, beim Gebet, bei den Gesprächen. Täglich sucht Er mich in meinem „Nazareth“ (= Zuhause) auf.
- Ich gehe in die Synagoge. Dort sehe ich Jesus unter den Nachbarn und Verwandten. „Er lehrt in der Synagoge“ (v. 2). Sie nehmen Ihn nicht ernst. Sie beginnen zerstreut herumzuschauen, zu spotten und schauen verächtlich auf Jesus. Sie „nehmen Anstoß an Ihm und lehnen Ihn ab“ (v. 2-3). Was kann ich sagen über meine Glaubenszweifel?
- Das Leben im Alltag mit Jesus, Seine gewöhnlichen Begegnungen und Gespräche, all das hat dazu geführt, dass sie sich an Seine Person gewöhnt haben. Sie haben Ihn nicht beachtet, Ihm keine Wertschätzung geschenkt, nicht auf Ihn gehört. Er war für sie nur einer von vielen Nachbarn. Sie schenkten Seinen prophetischen Worten keinen Glauben (v. 4-6).
- Gewohnheit und geistige Routine können auch mich auf die Begegnung mit Jesus verschließen und bewirken, dass Sein lebendiges Wort in meinem Leben keine besondere Bedeutung hat. So stelle ich mir selbst die Frage bezüglich meiner Begegnungen mit Jesus: Wie sehen sie aus? Wie höre ich auf Ihn? Wie spreche ich mit Ihm?
- Im herzlichen Gespräch mit Jesus erzähle ich Ihm von meinem Alltag, in dem ich gerade lebe, über meine gewöhnlichen Beschäftigungen. Ich wiederhole: „Bleibe bei mir, ich liebe Dich, Du bist mein Gott!“.

Gott schreckte nicht davor zurück eine kleine unbedeutende Stadt 30 Jahre lang als Heimatstadt zu wählen, die keinen besonderen Ruf hatte („Aus Nazareth, kann von dort etwas Gutes kommen?“) Doch die Bewohner schenkten Ihm keinen Glauben, kein Ansehen, kein Wohlwollen, sondern wiesen Ihn kalt ab. So musste Jesus traurig weiterziehen.

4. Woche im Jahreskreis – Donnerstag Impulse zum Markusevangelium 6,7-13

"Jesus rief die Zwölf zu sich und sandte sie aus, jeweils zwei zusammen. Er gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben, und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen. Und er sagte zu ihnen: *Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst. Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter, und schüttelt den Staub von euren Füßen, zum Zeugnis gegen sie.* Die Zwölf machten sich auf den Weg und riefen die Menschen zur Umkehr auf. Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie."

Bau auf die Hilfe Jesu in deinem Dienst! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Mut und Gottvertrauen beim Angehen der Mission, die mir anvertraut wurde.

- Zu Beginn meiner Betrachtung bitte ich Jesus, Er möge mich diese Wahrheit tief erfassen lassen, dass ich Sein Jünger bin. Er hat mich gewählt. Er zählt auf mich. Jeder Tag von mir birgt in sich eine Mission. Glaube ich daran, dass Jesus mich braucht und mich sendet?
- Ich stehe unter den Aposteln. Ich bemerke in ihren Gesichtern, dass sie ergriffen sind. Sie erhalten die Vollmacht über die unreinen Geister: *„Jesus gibt ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben.“* (v. 7). Ich werde mir bewusst, dass die bösen Geister keine Macht über mich haben, wenn ich Jesus in den heiligen Sakramenten und in Seinem Wort aufnehme. Mit Jesus habe ich Macht über sie.
- Jesus sendet mich aus und erwartet, dass ich allein auf Seine Macht vertraue. Ich soll auf andere Sicherheiten verzichten, wo ich mich nur auf eigene Kräfte und auf irdische Dinge wie Geld und Ansehen verlasse: *„Er gebietet ihnen, außer einem Wanderstab* nichts auf den Weg mitzunehmen.“* (v. 8-9)
- Ich denke an die Sicherheitssysteme, an die ich noch stark gebunden bin. Welches von ihnen würde mir am schwersten fallen aufzugeben? Könnte ich darauf verzichten, wenn Jesus mich darum bitten würde? Kann ich mit Überzeugung sagen, dass mir Jesus allein genügt?
- Jesus macht mir bewusst, dass ich nicht immer akzeptiert und empfangen werde: *„Wenn man euch aber an einem Ort nicht aufnimmt ...“* (v. 10-11). Er lehrt mich die innere Freiheit, wenn ich auf Ablehnung und Unverständnis stoße. Was kann ich über meine Haltung solchen Menschen gegenüber sagen, die mich nicht akzeptieren? Ich übergebe sie Jesus.
- Die Jünger sind dem Wort Jesu treu und sehen, wie sich Seine Versprechen erfüllen: *„Sie treiben viele Dämonen aus und ... heilen viele Kranke.“* (v 12-13). Sie vollbringen Dinge, die menschlich gesehen unmöglich sind. Wer benötigt in meiner Gemeinschaft am meisten Bekehrung und Heilung? Ich frage Jesus, was Er in dieser Situation von mir wünscht. Ich vertraue mich Ihm an.
- Ich nähere mich Jesus und erzähle Ihm alles, was in meinem Dienst mich am meisten überfordert, wo ich ratlos bin. Ich bitte Ihn: *„Jesus, befreie mich von meiner Angst. Bediene Dich meiner, wie und wo Du willst.“*

Jesus übergibt seinen Jüngern die Vollmacht, Sein Wort zu den Menschen zu tragen. Sein Wort schenkt Heilung und Befreiung. Vor dieser Aufgabe sollen wir uns nicht fürchten, denn wir sind nicht allein. Im Zeichen des „Wanderstabs“* begleitet Er uns selbst bei dieser Mission.

*** Der Wanderstab:** Weil jeder Jünger Angst hat, gibt ihm Jesus den *"Wanderstab"* mit auf den Weg. Er ist das Zeichen Seiner rettenden Gegenwart. - Das erlebte bereits Moses, der von Gott zum Pharao gesandt wurde und große Angst hatte. Gott gab ihm den *"Gottesstab"***, mit dem er große Wunder vollbrachte: Mit ihm spaltete er das Rote Meer, errang den Sieg über die Feinde, lies aus dem Felsen in der Wüste Wasser hervorsprudeln. Den *"Stab"*, den Gott jetzt mir gibt, ist das *"Kreuz"*. Ich darf es immer wieder fest in die Hand nehmen und spüren: Ich bin nicht allein! Jesus ist ja da! Wer kann mir schaden? Mit Jesus siege ich!

Im Psalm 23,4 bete ich: *„Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn Du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht!“* (Ps 23,4)

** *"Mose antwortete: Was aber, wenn sie mir nicht glauben und nicht auf mich hören, sondern sagen: Jahwe ist dir nicht erschienen? Der Herr entgegnete ihm: Was hast du da in der Hand? Er antwortete: Einen Stab."* (Ex 4,1-4);

4. Woche im Jahreskreis – Freitag **Impulse zum Markusevangelium 6,14-29**

"Der König Herodes hörte von Jesus; denn sein Name war bekannt geworden, und man sagte: *Johannes der Täufer ist von den Toten auferstanden; deshalb wirken solche Kräfte in ihm.* Andere sagten: *Er ist Elija.* Wieder andere: *Er ist ein Prophet, wie einer von den alten Propheten.* Als aber Herodes von ihm hörte, sagte er: *Johannes, den ich enthaupten ließ, ist auferstanden.* Herodes hatte nämlich Johannes festnehmen und ins Gefängnis werfen lassen. Schuld daran war Herodias, die Frau seines Bruders Philippus, die er geheiratet hatte. Denn Johannes hatte zu Herodes gesagt: *Du hattest nicht das Recht, die Frau deines Bruders zur Frau zu nehmen.* Herodias verzieh ihm das nicht und wollte ihn töten lassen. Sie konnte ihren Plan aber nicht durchsetzen, denn Herodes fürchtete sich vor Johannes, weil er wusste, dass dieser ein gerechter und heiliger Mann war. Darum schützte er ihn. Sooft er mit ihm sprach, wurde er unruhig und ratlos, und doch hörte er ihm gern zu. Eines Tages ergab sich für Herodias eine günstige Gelegenheit. An seinem Geburtstag lud Herodes seine Hofbeamten und Offiziere zusammen mit den vornehmsten Bürgern von Galiläa zu einem Festmahl ein. Da kam die Tochter der Herodias und tanzte, und sie gefiel dem Herodes und seinen Gästen so sehr, dass der König zu ihr sagte: *Wünsch dir, was du willst; ich werde es dir geben.* Er schwor ihr sogar: *Was du auch von mir verlangst, ich will es dir geben, und wenn es die Hälfte meines Reiches wäre.* Sie ging hinaus und fragte ihre Mutter: *Was soll ich mir wünschen?* Herodias antwortete: *Den Kopf des Täufers Johannes.* Da lief das Mädchen zum König hinein und sagte: *Ich will, daß du mir sofort auf einer Schale den Kopf des Täufers Johannes bringen lässt.* Da wurde der König sehr traurig, aber weil er vor allen Gästen einen Schwur geleistet hatte, wollte er ihren Wunsch nicht ablehnen. Deshalb befahl er einem Scharfrichter, sofort ins Gefängnis zu gehen und den Kopf des Täufers herzubringen. Der Scharfrichter ging und enthauptete Johannes. Dann brachte er den Kopf auf einer Schale, gab ihn dem Mädchen, und das Mädchen gab ihn seiner Mutter. Als die Jünger des Johannes das hörten, kamen sie, holten seinen Leichnam und legten ihn in ein Grab."

Bleib dem Ideal des Evangeliums treu! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Ausharren in dem edlen Wunsch dem Ideal des Evangelium treu zu bleiben.

- Das Wort vom Evangelium lädt mich ein die Geschichte von zwei Menschen zu durchbeten: Herodes und Johannes des Täufers. Johannes, obwohl er im Gefängnis sitzt, ist ein Mensch mit innerer Freiheit. Herodes, der im Palast wohnt und sich vergnügt, ist ein Mensch, der zutiefst in lasterhafte Begierden und schlechte Wünsche verwickelt ist (v. 17-27).
- Ich überlege, wie meine innere Freiheit aussieht. Fühle ich mich als Person, die frei ist für Jesus, fähig zu Entscheidungen für das Evangelium? Oder bin ich verwickelt in Begierden, Leidenschaften, unordentliche Anhänglichkeiten etc., die mir die Freiheit des Herzens rauben?
- Die Geschichte von Herodes und Herodias erinnern mich, wie die Spirale der schlechten Anhänglichkeiten sich aufzieht: Von unordentlichen Beziehungen zu Unruhe und Angst, bis hin zu Verbissenheit und Mordplänen (v. 17-27).
- Ich bitte den Hl. Geist um die Gnade der Erkenntnis meiner wahren Wünsche, Verhalten und Haltungen. Welche Früchte beobachte ich bei meinen Lebensentscheidungen? Bemerke ich bei mir Bindungen, die mich innerlich schwächen?
- Herodes trug in seinem Herzen auch gute Wünsche, aber die unbeherrschten Begierden und die Abhängigkeit von der Meinung der Menschen haben sie

übertönt, ihn zu tragischen, verrückten Entscheidungen verleitet (v. 20-27). Ich denke über diese Wahrheit nach.

- In der Erinnerung kehre ich zu meinen edelsten Idealen, Wünschen und Absichten zurück. Bin ich ihnen treu? Wie haben sie sich im Ablauf der Zeit verändert? Sind sie stärker oder schwächer geworden?
- Ich vertraue Jesus meine edlen Wünsche und Ideale des Lebens an. Ich bitte Johannes den Täufer, dass er mit mir beten möge: „*Jesus, ich will für Dich frei sein von allem!*“

Das Wort über Herodes und Johannes dem Täufer lädt mich zur inneren Freiheit ein. Frei ist nicht derjenige, der wie Herodes willkürliche seiner Lust und Laune freien Lauf lässt. Frei ist derjenige, der wie Johannes nicht vom üblen Lastern und Leidenschaften verknechtet ist, sondern frei ist von allen irdischen Anhänglichkeiten (Dingen, Personen, Gaben). Habe ich diese innere Freiheit, um so den Willen Gottes ganz erfüllen zu können?

4. Woche im Jahreskreis – Samstag **Impulse zum Markusevangelium 6,30-34**

"Die Apostel versammelten sich wieder bei Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. Da sagte er zu ihnen: *Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus.* Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber man sah sie abfahren, und viele erfuhren davon; sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an. Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange."

Suche einen „Wüstenort“ und lerne dich zu erholen!

(nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein tiefes Verlangen nach der Wüste und die Fähigkeit sich auszuruhen.

- Zu Beginn meiner Betrachtung schaue ich auf meinen Seelenzustand. Ich beginne mit der innigen Bitte, dass ich im Gebet die Gnade der Erholung und der Freude in der Begegnung mit Jesus erfahren darf.
- Mit den Apostel nähere ich mich Jesus: „*Die Apostel versammelten sich wieder bei Ihm.*“ (v. 30) Ich höre, wie sie ergriffen ihm „*alles berichteten, was sie getan und gelehrt hatten*“ (v. 31). Ich stelle mir den Meister vor, der mit Liebe auf mich schaut und mich einlädt, dass auch ich Ihm von mir erzählen möge. Was will ich Jesus sagen?
- Jesus kennt den Seelenzustand der Jünger ausgezeichnet. Er lädt mich ein: „*Komm mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruh ein wenig aus!*“ (v. 31). Habe ich Sehnsucht nach der Wüste (= einsamen Ort)? Habe ich schon eine Zeit für Exerzitien eingeplant, Tage der Weiterbildung, der Erholung in der Abgeschiedenheit?
- „*Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein.*“ (v. 32) Sie haben auf das Wort Jesu geantwortet. Sie haben sich entschieden. Wie antworte ich auf Eingebungen? Was kann ich über Gewissenhaftigkeit und Entschiedenheit in meinem Leben mit Jesus sagen?
- Nicht immer kann man das verwirklichen, was man geplant hat. Die geplante Erholungszeit wird durch die Menschenmenge unterbrochen (v. 33). Man braucht innere Wachsamkeit und Bereitschaft, um in jeder Situation den Willen Gottes ablesen zu können.
- Jesus begegnet mit Liebe diesen Menschen, die Seine Ruhezeit stören: „*Er hatte Mitleid mit ihnen.*“ (v. 34) Wie verhalte ich mich in ähnlichen Umständen?
- Zum Ende der Betrachtung erzähle ich Jesus von meinen Plänen, eventuell in diesem Jahr an Exerzitien teilzunehmen. Was habe ich geplant? Ich bitte Jesus: „*Führe mich in die Wüste und lehre mich auszuruhen!*“